

Büchner | Lenz

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Georg Büchner

Lenz

Von Theodor Pelster

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Georg Büchner: *Lenz*. Hrsg. von Ralf Kellermann und Eva-Maria Scholz. Stuttgart: Reclam, 2015. (Reclam XL. Text und Kontext, 19232.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7955.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15476
2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015476-2

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 12
 - Lenz als Gast bei der Familie Oberlin in Waldbach (S. 3–17) 13
 - Lenz' Aufenthalt während der Abwesenheit Oberlins (S. 17–24) 15
 - Lenz' Abschiebung nach Straßburg (S. 24–33) 17
3. Figuren 20
 - Lenz 21
 - Oberlin 27
 - Friederike 33
 - Kaufmann 35
4. Form und literarische Technik 38
5. Quellen und Kontexte 44
6. Interpretationsansätze 47
 - Lenz – ein Fragment 47
 - Kaufmann und Lenz – ein Diskurs über Kunst und Literatur 54
 - Oberlin, Lenz und die christliche Religion 61
 - Lenz und »der Alb des Wahnsinns« 65
7. Autor und Zeit 72
8. Rezeption 81
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 85
10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 94
11. Zentrale Begriffe und Definitionen 97

1. Schnelleinstieg

Autor	Georg Büchner (1813–1837), Mediziner, Naturwissenschaftler, Promotion durch die Universität Zürich. Deutscher Dramatiker, Mitverfasser der Flugschrift <i>Der Hessische Landbote</i> (1834)
Gattung	Erzählung, Fragment
Entstehungszeit und Erscheinungsjahr	<ul style="list-style-type: none"> • 1831: Georg Büchner erhält im Haus der Familie Stoeber (Straßburg) Einblick in Oberlins Bericht und weitere Lenz-Materialien • 1835: Büchner plant »eine Novelle Lenz« • 1836: Abbruch des Lenz-Projektes • 1839: Erstdruck. <i>Lenz, Eine Reliquie von Georg Büchner</i>, herausgegeben von Karl Gutzkow im <i>Telegraph für Deutschland</i> (8 Folgen)
Ort und Zeit der Handlung	Aufenthalt des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz im Haus des Pfarrers Oberlin in Waldbach (Steintal) vom 20. Januar bis zum 8. Februar 1778. Protokollartige Darstellung von Ereignissen, Wanderungen und Begegnungen in Waldbach und Umgebung
Stoffliche Grundlage	Die Lebens- und Leidensgeschichte des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792), erschlossen aus unterschiedlichen Quellen

2. Inhaltsangabe

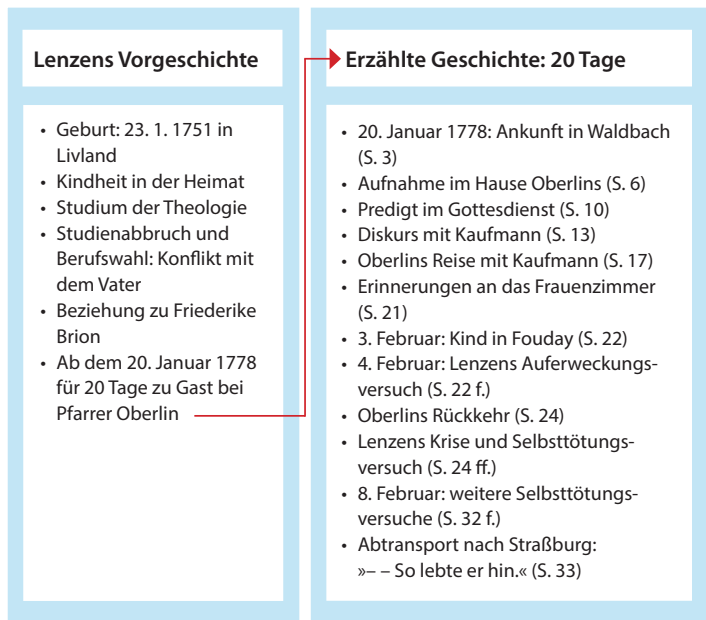


Abb. 1: Strukturskizze

Quelle und literarischer Text

Unter den vielen Quellen, die Georg Büchner bei der Abfassung des *Lenz* direkt und indirekt verarbeitet hat, ist der Bericht des Pfarrers Johann Friedrich Oberlin⁹ über den Aufenthalt des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz im elsässischen Steintal in der

⁹ *Der Bericht Oberlins*, in: Georg Büchner, *Lenz*, hrsg. von Ralf Kellermann, Stuttgart 2015, S. 59–71.

Zeit vom 20. Januar bis zum 8. Februar 1778 mit Abstand die Wichtigste. Oberlins Darstellung, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Grundlage seiner persönlichen Tagebuchaufzeichnungen vom März 1778 abgefasst wurde und der Rechtfertigung seines Verhaltens gegenüber eventuell zu erwartenden Vorwürfen dienen sollte, war in der Art eines Verlaufsprotokolls angelegt, das chronologisch festhielt, was geschehen war. Der Autor Georg Büchner übernimmt diese Strukturierung für seinen literarischen Text.

Lenz als Gast bei der Familie Oberlin in Waldbach (S. 3–17)

Nach einer beschwerlichen Wanderung durch das unwirtliche Gebirge der Vogesen erreicht Lenz »den 20. [Januar]« (S. 3) sein Ziel, wird »in Waldbach im Pfarrhause« (S. 5) von Oberlin, dem Pfarrer der umliegenden Dörfer, aufgenommen und »war gleich zu Haus« (S. 6). Er, von dem der Hausherr »einige Dramen gelesen hat«, schildert in Kürze seine Lebensumstände, wird von plötzlichen Angstzuständen gepackt, als er sich später allein in seinem »Zimmer im Schulhause« (S. 6) zurechtzufinden sucht, und beruhigt sich erst wieder, als Oberlin zu Hilfe kommt.

In den nächsten Tagen begleitet Lenz Oberlin bei Hausbesuchen und bittet, an Stelle Oberlins die Sonntagspredigt halten zu dürfen. Dies wird erlaubt, da Lenz sich als »Theologe« (S. 9) ausweisen kann. Mit

■ Ankunft im Haus Oberlins

■ Lenz als Prediger im Gottesdienst

3. Figuren

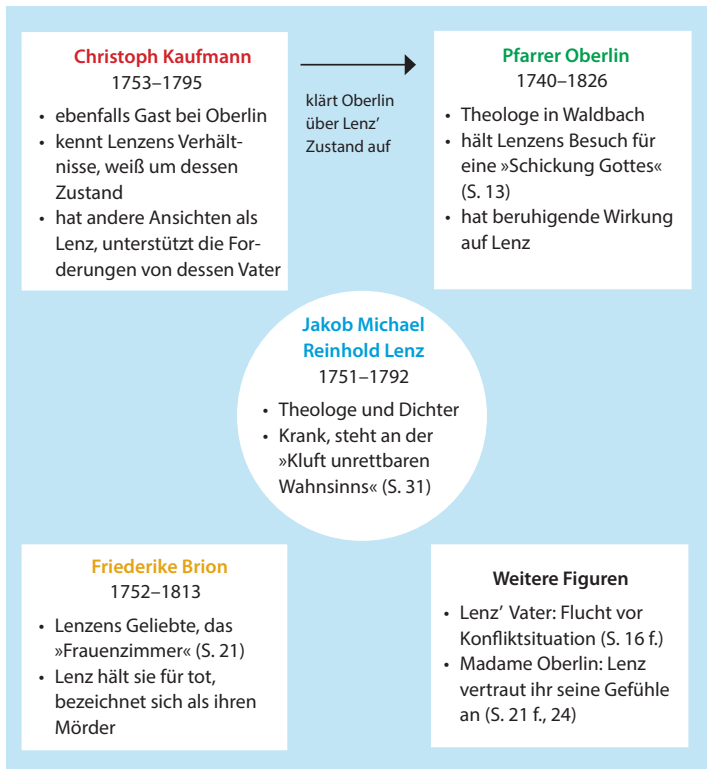


Abb. 2: Figurenkonstellation

■ Reale und literarische Personen

Nicht nur die Hauptfiguren Lenz und Oberlin, sondern auch die meisten Nebenfiguren wie Kaufmann, der Schulmeister Sebastian, Lavater und Pfeffel sind

historisch bezeugte Personen aus dem wirklichen Leben.

Büchners Text ist jedoch kein Tatsachenbericht, sondern ein literarisches Werk; deshalb muss das Denken und Handeln der Figuren aus dem Werk, nicht aus der historisch ermittelten Wirklichkeit verstanden werden. Da jedoch einzelne Aussagen des Textes in ihrer Bedeutung nur zu erfassen sind, wenn der Kontext der angedeuteten Lebenssituation bekannt ist, werden den literarischen Charakteristiken Kurzbiographien der historisch nachweisbaren Personen vorangestellt.

Lenz

Kurzbiographie

Jakob Michael Reinhold Lenz wurde am 23. Januar 1751 in Livland als Sohn eines eingewanderten deutschen Pastors und einer Mutter geboren, die ihrerseits aus einer Pfarrersfamilie stammte. Er besuchte das Gymnasium in Dorpat und begann auf Veranlassung des Vaters 1768 das Studium der Theologie in Königsberg. Häufiger als die theologischen Vorlesungen besuchte er die Vorlesungen des Philosophen Immanuel Kant, der seit 1755 als Privatdozent an der Königsberger Universität lehrte, 1770 zum Professor ernannt wurde und später mit seinen aufklärerischen kritischen Schriften Weltruhm errang. Seinem verehrten Lehrer schrieb Lenz 1770 ein »Widmungsgedicht«.

■ Kindheit
und Jugend

4. Form und literarische Technik

- Aufsatz oder Novelle?

Georg Büchner hatte von dem Schriftsteller und Herausgeber des Literaturblatts *Phönix*, Karl Gutzkow, im Frühjahr 1835 das Angebot erhalten, er werde eine Arbeit an einen Verleger vermitteln und für ein Honorar sorgen. In einem Brief an Gutzkow stellt Büchner in Aussicht, auf der Grundlage des Materials, das er bei Straßburger Freunden kennengelernt hatte, eine »Novelle Lenz«¹³ zu verfassen und zu liefern. Gutzkow unterstützt den Plan, ist an »Erinnerungen an Lenz«¹⁴ interessiert und wäre auch einverstanden, »darüber einen Aufsatz in der *deutschen Revue* erscheinen zu lassen«.¹⁵ Eine genauere Festlegung auf eine literarische oder nichtliterarische Art scheint nicht erfolgt zu sein. Die Forschung geht davon aus, dass es immer Büchners Absicht war, eine Novelle, also einen eindeutig literarischen Text, zu gestalten.

- Das Fragment

Im Nachlass Büchners fand man dann das »Fragment«¹⁶. Es wurde auf Betreiben von Minna Jaeglé, Büchners Braut, und Karl Gutzkow 1839 gedruckt; es erschien in Karl Gutzkows Zeitschrift *Telegraph für*

13 Georg Büchner, *Sämtliche Werke und Schriften*, Historisch-kritische Ausgabe mit Quellendokumentation und Kommentar (Marburger Ausgabe), Bd. 5: *Lenz*, hrsg. von Burghard Dedner und Hubert Gersch, Darmstadt 2001, S. 140.

14 Büchner (s. Anm. 13), S. 141.

15 Büchner (s. Anm. 13), S. 141.

16 Büchner (s. Anm. 13), S. 161.

Deutschland unter dem Titel *Lenz. Eine Reliquie von Georg Büchner*.¹⁷

Wichtigste stoffliche Grundlage des als Fragment oder Reliquie überkommenen Textes war der Bericht Pfarrer Oberlins über den Aufenthalt des Schriftstellers Jakob Michael Reinhold Lenz im Winter 1778 in Waldbach. Dieser protokollartige Bericht liefert das Strukturmodell für das Prosafragment Georg Büchners. Genaue kalendarische Daten grenzen den Zeitraum des Berichtes wie auch des Fragments ein: vom 20. Januar bis zum 8. Februar. Für den aktuellen Bericht Oberlins ist eine Jahreszahl nicht notwendig, da er mit einem Sofort-Leser rechnet. Für den literarischen Text wäre eine Präzisierung eine unnötige Verengung. Bericht und Fragment sind chronologisch angelegt und reihen einzelne Ereignisse aneinander.

Der erste kurze Satz der Erzählung – »Den 20. ging Lenz durchs Gebirg« – ist eine erhebliche Herausforderung für den Leser des 21. Jahrhunderts. Selbst wenn er »den 20.« als Datumsangabe erkennt, ist er über den Zeitpunkt des Geschehens so lange nicht informiert, wie er nicht den Monat und das Jahr erschlossen hat. Mit dem Namen Lenz dürfte nur der etwas anfangen können, der sich intensiv mit der Epoche des »Sturm und Drangs« oder der Gattung des bürgerlichen Trauerspiels beschäftigt hat. Dass es sich bei dem »Gebirg«, das mit der Kurzform des bestimmten Artikels eingeführt wird, um die Vogesen handelt, muss nicht einmal

■ Der Auftakt

¹⁷ Büchner (s. Anm. 13), S. 166, 176.

5. Quellen und Kontexte

■ Das Manuskript Oberlins

Hauptquelle zu Büchners Prosatext *Lenz* ist der Bericht von Pfarrer Oberlin über den Aufenthalt des Schriftstellers Jakob Michael Reinhold Lenz vom 20. Januar bis zum 8. Februar 1778 im Pfarrhaus zu Waldbach. Oberlin verfasste den Bericht »nach dem 9. Februar, dem Tag nach Lenz' Abtransport nach Straßburg, und einige Zeit vor dem 30. März 1778«.¹⁸ Er richtete sich mit diesem Schreiben an einen Kreis von Straßburger Freunden und Gönnern – vielleicht, um einer möglichen Kritik zuvorzukommen. Ein »stark fehlerbehaftetes Manuskript nach dem Diktat Oberlins«¹⁹ mit der Überschrift »Herr L.« ist erhalten. Es wurde im Nachlass Oberlins gefunden, blieb aber lange unbeachtet, unter anderem deswegen, weil Goethes Autobiographie zwischenzeitlich erschienen war.

Nachdem es eine Zeitlang so ausgesehen hatte, als sei der Dichter Lenz vergessen, interessierten sich ab 1820 mehrere Straßburger Bürger für ihren einstigen Mitbürger. In der Zeit zwischen 1826 und 1828 wurden mehrere Abschriften von Oberlins Bericht hergestellt, die sich – wie bei Abschriften verständlich – in Kleinigkeiten unterschieden.

Eine dieser Abschriften wurde von Ehrenfried Stoeber, einem Straßburger Bürger, getätigt. Dessen Sohn August Stoeber veröffentlichte auf der Grund-

¹⁸ Büchner (s. Anm. 13), S. 220.

¹⁹ Büchner (s. Anm. 13), S. 221.

lage dieser Abschrift 1831 eine Abhandlung *Der Dichter Lenz* im *Morgenblatt für gebildete Stände* bei Cotta in Stuttgart. Als Georg Büchner 1831 zum Studium nach Straßburg kam, lernte er August Stoeber kennen und erhielt Einsicht in die Abschrift von Oberlins Bericht und weitere Materialien, die zum Leben und Werk des Autors Lenz gesammelt worden waren. Er begann, Interesse für diesen Dichterkollegen zu entwickeln.

Der Plan, auf der Grundlage dieser Materialien ein eigenes Werk zu schaffen, entstand bei Büchner aber erst, als er 1835, jetzt als steckbrieflich gesuchter Exilant, in Straßburg eine neue Aufgabe und eine neue Erwerbsquelle suchte, nachdem er das Revolutionsdrama *Dantons Tod* abgeschlossen hatte. Ende April 1835 erhielt er dann von August Stoeber alles, was dieser an Materialien über Lenz hatte, also die Abschrift von Oberlins Bericht, Briefe von und an Lenz und Abhandlungen über Lenz.

Eine weitere Stoffquelle stand Büchner in Goethes Autobiographie *Dichtung und Wahrheit* zur Verfügung. Aus dem Rückblick hatte Goethe im 10. und 11. Buch von *Dichtung und Wahrheit* von Straßburg, von der Tischgesellschaft, von Wanderungen, von jenem Aufenthalt in Sesenheim, von Friederike Brion und eben auch von Jakob Michael Reinhold Lenz berichtet. Da Goethes Autobiographie, die 1812 und 1814 erschienen war, im Jahr 1775 abbricht, enthält sie keinerlei Informationen über das Zusammentreffen der einstigen Freunde in Weimar 1776 und auch nicht

■ Büchners Plan

6. Interpretationsansätze

Lenz – ein Fragment

In einem Brief vom Oktober 1835 schreibt Büchner aus Straßburg an seine Eltern:

■ Der Ausgangspunkt

»Ich habe mir hier allerhand interessante Notizen über einen Freund Goethes, einen unglücklichen Poeten namens Lenz verschafft, der sich gleichzeitig mit Goethe hier aufhielt und halb verrückt wurde. Ich denke darüber einen Aufsatz in der Deutschen Revue erscheinen zu lassen.«²⁰

Zu diesem Zeitpunkt hat Büchner offensichtlich die Absicht, die Geschichte des »unglücklichen Poeten« Lenz mit der Erfolgsgeschichte des Dichtersfürsten Goethe zu vergleichen. Beide hatten sich in jungen Jahren in Straßburg kennengelernt. Für sein Projekt hat er »Notizen« zusammengetragen, genauer Materialien: also Briefe und literarische Texte von Lenz, Berichte über Goethes und Lenzens Aufenthalt in Straßburg, biographische Mitteilungen über Oberlin, vor allem aber Johann Friedrich Oberlins Bericht *Herr L...* Unklar ist zu diesem Zeitpunkt, in welche Form Büchner seine Ansichten und Erkenntnisse bringen will.

■ Materialien

²⁰ Büchner (s. Anm. 2), S. 446.

7. Autor und Zeit

■ Elternhaus und politische Verhältnisse

Am 17. Oktober 1813 wurde in dem kleinen hessischen Dorf Goddelau laut Geburts- und Taufprotokoll »dem Herrn Ernst Karl Büchner, Doctor und Amtschirurgus dahier [...] und seiner Ehefrau Louise Caroline geb. Reuß das erste Kind, der erste Sohn geboren und am 28. Oktober getauft, wobei er den Namen Karl Georg erhielt«³⁸. Der Vater hatte wie der hessische Großherzog Ludwig mit Napoleon sympathisiert, war als hessischer Landesbeamter seinem Landesherrn aber treu ergeben, als dieser nach der Niederlage Napoleons seine Fürstenrolle im Deutschen Bund spielte und gemäß den Richtlinien der Metternich-Politik in seinem Land für die Wiederherstellung der alten Verhältnisse, also für Restauration und Reaktion sorgte. Die Mutter hatte in ihrer Familie eher die Schattenseiten Napoleonischer Herrschaft kennengelernt und infolgedessen viel für die Freiheitsgedanken Schillers und der jugendlichen Patrioten übrig.

■ Der Arztberuf

Ernst Büchner war schon in der dritten Generation Arzt. Ärzte waren auch seine Brüder Wilhelm und Johann. Die Linie wurde fortgesetzt durch seine Söhne Wilhelm Büchner (1817–1892), den Pharmazeuten, Ludwig Büchner (1824–1899), der durch sein Buch *Kraft und Stoff* Berühmtheit erlangte, und eben durch Georg Büchner, der im Herbst 1831 das Studium der Medizin in Straßburg aufnahm.

³⁸ Büchner (s. Anm. 2), S. 369.

Die Familie Büchner war 1816 in die Residenzstadt Darmstadt übergesiedelt, wo Vater Büchner zunächst als Bezirksarzt, später als Obermedizinalrat wirkte. Georg Büchner erhielt seinen Elementarunterricht zunächst zu Hause von seiner Mutter, kam als Neunjähriger in eine private Vorschule und wechselte 1825 auf das großherzogliche Ludwig-Georg-Gymnasium in Darmstadt. Zwei Schulreden des Gymnasiasten sind überliefert, in denen er die Handlungsweisen römischer Republikaner darlegt und rechtfertigt. Fraglich ist, ob man in diesen Abhandlungen mehr als eine rhetorische Übung sehen soll.

■ Schulzeit

Am 9. November 1831 trägt sich Büchner ins Register der Straßburger Universität ein. In Straßburg leben Verwandte der Mutter, die bei der Wohnungssuche behilflich sind. Straßburg ist für Studenten aus Hessen zwar eine auswärtige, aber doch nahe gelegene Universität. Nicht nur die Grenzlage zwischen Deutschland und Frankreich reizt, sondern auch die Stadt selbst mit ihrem Münster und der Umgebung des Elsass.

■ Studium

Von 1831 bis 1833 ist Georg Büchner Student in Straßburg. In dieser Zeit erlebt er hautnah, wie sich Bewegungen gegen die Restaurationspolitik unter Metternich formieren. In Straßburg werden Vertreter des unterdrückten Polen feierlich begrüßt; auf der Feste Hambach, etwa 100 Kilometer von Straßburg entfernt, versammeln sich im Mai 1832 liberal gesinnte Studenten zum »Hambacher Fest«. Von Straßburg aus schreibt Büchner an seine Eltern: »Meine Mei-

■ Restauration und revolutionäre Bewegungen

8. Rezeption

Im Januar 1839 erschien in acht Folgen der Zeitschrift *Telegraph für Deutschland* das von Büchner hinterlassene Fragment unter dem Titel »Lenz. Eine Reliquie von Georg Büchner«. ⁴² Für die Herausgabe hatte Karl Gutzkow, einer der als »Jungdeutsche« verfolgten Schriftsteller, gesorgt. Ein Nachdruck dieser Ausgabe – jetzt als zusammenhängender Text – erschien 1842 im dritten Band der *Vermischten Schriften* von Karl Gutzkow in der Abteilung *Mosaik. Novellen und Skizzen von Karl Gutzkow*. Großes Aufsehen haben diese Publikationen, die das Büchner'sche Manuskript am genauesten wiedergeben, nicht erregt.

Ludwig Büchner, der jüngere Bruder Georgs, besorgte 1850 in Frankfurt am Main eine Edition der *Nachgelassenen Schriften* Büchners, gab dem Prosastück den Titel *Lenz. Ein Novellenfragment*, griff an mehreren Stellen in den Text ein, um ihn lesbarer zu machen, und entfernte sich dabei vom Original. Die Ausgabe wird heute als »verschlimmbessert« zurückgewiesen.

Es ist nicht verwunderlich, dass Büchners Fragment nicht die Gunst eines Publikums gewann, das die Literatur der Biedermeier-Autoren oder des sogenannten poetischen Realismus bevorzugte. Ein Autor, dem als einziges Kriterium gilt, dass ein Kunstwerk »Leben habe«, nicht aber, »ob es schön, ob es hässlich

■ Die ersten Veröffentlichungen

■ Wenig Resonanz

⁴² Büchner (s. Anm. 13), S. 176.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Leser, die einen zusammenhängenden Text gelesen haben, und Theaterbesucher, die eine Aufführung von Anfang bis Ende verfolgt haben, können über den Gang der Handlung und über die vorgestellten Figuren Auskunft geben. Damit zeigen sie, dass sie das Gebotene grob verstanden haben, der Prozess des Verstehens ist damit jedoch noch nicht abgeschlossen. Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Text gibt es verschiedene Verfahren, die den Prozess des Verstehens vorantreiben können. Dazu gehört beispielsweise die Charakterisierung einzelner Figuren sowie die Analyse ausgewählter Textabschnitte oder einzelner besonders markanter Sätze. Hilfreich kann auch die Erörterung von Sekundärtexten sein.

Aufgabe 1: Literarische Charakteristik

Das Wesen einer Figur in einem literarischen Text erschließt sich erst im Laufe des gesamten dargebotenen Geschehens. Empfehlenswert ist, zunächst die im Text gegebenen Daten der zu charakterisierenden Figur wie Name, Geschlecht, Alter und soziale Stellung zusammenzutragen.

Aus Handlungen und Gesprächen lassen sich dann Schlüsse auf Charaktereigenschaften und Wertvorstellungen ziehen. Neben den Selbsteinschätzungen der Figuren verdienen die Aussagen der anderen Handlungsträger die Figur betreffend ebenfalls Beachtung.

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Analyse: griech. *analýein* ›auflösen‹. Zerlegen eines Ganzen in seine Einzelteile, also Sätze in Satzteile, Dramen in Akte und Szenen, Romane in Kapitel. Die genaue Betrachtung der kleinsten Teile trägt zum besseren Verständnis des Ganzen bei.

➤ S. 87 f.

Aufsatz: Jede kürzere Behandlung eines Themas in sachlicher Form: Bericht, Beschreibung, Schilderung.

➤ S. 8 ff., 47 f.

Autor: lat. *auctor* ›Schöpfer, Förderer‹. Urheber eines literarischen Werkes: Verfasser, Schriftsteller, Dichter.

➤ S. 7 ff., 42, 72–77

Biographie: griech. *bios* ›Leben‹ und *graphein* ›schreiben‹, also Lebensbeschreibung. Die Biographie ist eine Art Geschichtsschreibung, in der das Leben eines einzelnen Menschen mit seinen Erlebnissen und Leistungen betrachtet wird.

➤ S. 21, 27, 33, 35, 45 f.

Charakterisierung: Darstellung einer Figur in einem literarischen Text. Der Zugang zu einer Figur geschieht entweder direkt, durch Angaben des Erzählers oder anderer Figuren, oder indirekt, indem aus Handlungen und Reaktionen der Figur selbst auf deren Charakter geschlossen wird.

➤ S. 25, 29, 35 f., 85

Dichter: Verfasser eines herausragenden Sprachkunstwerks. Die Abgrenzung vom Schriftsteller ist fließend und problematisch. Die Einschätzung des spezifisch Dichter-